

# Der Religionsunterricht

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Volksschulblatt**

Band (Jahr): **4 (1857)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-250744>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wenn dann einst der Schwanenfang verflungen,  
Und der Säemann zum Saamen wird;  
Wenn Vollendung wir in Gott errungen  
Und getilget ist, was wir geirrt;  
Wenn beklommen einst dem Leichenwagen  
Väter, Mütter folgen, thränumflort,  
Und der Kinder trübe Blicke klagen:  
„Ach! Nun ist auf immer er uns fort“ —

Dann, o dann ist unser Kampf vollendet  
Und der Erntekranz schmückt unser Haupt;  
Und der große Schulinspektor spendet  
Eine Prämie, die die Noth nicht raubt. . . .  
Dann, o dann sind wir in Gott geborgen;  
Sel'ge Kinder in des Vaters Reich;  
Und zum neuen heil'gen Jahresmorgen  
Grüßt der Herr selbst: „Friede sei mit Euch!“

---

## Der Religionsunterricht.

---

In unserer Zeit über Religionsunterricht sich auszusprechen ist einerseits um so schwieriger, da die religiösen Ansichten und Ueberzeugungen oft in schroffen Gegensätzen sich kund geben, anderseits um so wohlthruender, weil es keinen Unterrichtsgegenstand gibt, über den zu reden so volle Befriedigung gewährt, als die Religion, die sich auf das Erhabenste und Heiligste bezieht, was der menschliche Geist überhaupt zu denken vermag, die ein hellleuchtender Stern ist auf den dunkeln Wegen des Erdenlebens und Quelle der beseligendsten Erhebung des Gemüthes. —

Die Größe und Erhabenheit des Gegenstandes, mit dem es der Religionsunterricht zu thun hat, macht es aber schwer in irgend befriedigender Weise darüber zu sprechen. Was das Gemüth in seiner innersten Tiefe erfüllt und bewegt, und die Vernunft auf ihrer lichtesten Höhe denkt, vermag die Sprache nur unvollkommen in Worte zu fassen.

Daß unsere Auffassung der Religion und des Religionsunterrichtes nicht allen Bessern genügen wird, denken wir uns im Voraus. Wir wollen ohne alle Polemik gegen andere Ansichten einfach unsere Ueberzeugung aussprechen und es jedem überlassen, ob er darin etwas mit der seinigen Verwandtes finde. Zweck und Aufgabe des Religionsunterrichtes ist: die Kinder zum Borne des Heils, zu Jesu Christo zu führen, damit sie eine lebendige, ihr Innerstes erfassende und durchdringende Erkenntniß Gottes und seines Willens daraus schöpfen, durch den Erlöser zu thätig-gläubigen Gliedern der Kirche Christi werden, und an Christo, seinen Lehren, Tha-

ten und Leiden einen festen Mittelpunkt für ihr Sein und Leben gewinnen. Damit ist der ganze Zweck und die gesammte Aufgabe des christlichen Religionsunterrichts ausgesprochen. Sittlichkeit und Religion, Frömmigkeit und Tugend sind uns in ihrem Wesen ein und dasselbe, wenn auch nicht in der äußern Erscheinung und Erweisung. Die Sittlichkeit und Tugend, welche ihre Wurzeln nicht im Glauben an Gott und den Erlöser Jesus Christus haben, können nie Produkt des gesammten innern Lebens sein; sie sind und bleiben stets nur ein Aeußerliches, durch Gewohnheit, Sitte oder gar nur durch Klugheit an uns Gekommenes, das darum auch nicht fest haftet, weil ihm der eigentliche Grund und Boden abgeht. Eben so können Glauben und Frömmigkeit nur dann rechter Art sein, wenn sie sich sittlich darleben und den Geist bestimmen, den Willen Gottes nicht nur zu erkennen, sondern ihn auch zu üben.

So wenig wir Sittlichkeit und Religion wesentlich trennen, eben so wenig vermögen wir einen wesentlichen Unterschied zu ziehen zwischen dem wahren Glauben und der rechten Liebe. Die Liebe in ihrer höchsten Bedeutung ist uns die Hingabe unsers gesammten Wesens an Gott — ein totales Aufgeben unsers Willens in den göttlichen Willen. Der Glaube aber, wenn er nicht nur ein Fürwahrhalten oder ein Aeußerliches sein will, kann in nichts Anderes gesetzt werden, als in die Hingabe des denkenden Geistes an den Urquell alles Lebens und Seins. Glaube und Liebe, in ihrem tiefsten Wesen eins, treten nur in ihrer Bewegung nach Außen aus einander als besondere Formen des Darlebens der einen und selben inwohnenden Göttlichkeit, indem die Liebe, sich ewig gleich bleibend, ihre Verwirklichung sucht durch Hingabe an die Menschen als Kinder Gottes und Brüder; der Glaube aber seine äußere Verwirklichung nur in dem Festhalten der Wahrheiten des Christenthums finden kann, und nur deshalb in Differenzen auseinandergeht, weil der denkende Geist auf den verschiedenen Stufen seiner Entwicklung verschiedene Auffassungen auch des Höchsten nicht von sich abweisen kann. Daher giebt es verschiedene Glaubensstufen und Glaubensformen, während die Liebe von verschiedenen Auffassungen nichts weiß und in der Hingabe an das Göttliche überall ihre Erfüllung findet.

Ueber die hohe Bedeutung des Religionsunterrichts viele Worte zu machen, würde etwas Vergebliches sein. Welcher Lehrer von ihr noch nicht überzeugt wäre, würde diese Ueberzeugung durch noch so gründliche Auseinandersetzungen kaum gewinnen. Uns sind Religion, Christenthum und wahrhafte Frömmigkeit das Höchste im Leben, wogegen alles Andere als minder bedeutend mehr oder minder zurücktritt.

